

Investitionen nur mit Kredit möglich

Die Verbandsgemeinde Westerburg wird 2020 rund neun Millionen Euro in die Schulen, den Tourismus und in den Brandschutz investieren. Dafür muss ein Kredit aufgenommen werden. Seite 18



Joline Schmallenbach (links) interviewt Gertrud Helm und Winfried Himmerich, die beide Herschbacher Platt sprechen.

Foto: Katrin Maue-Klaeser

Sprechender Atlas kann Wäller Platt

Dialektsammlung gibt's bald online zum Nachhören - Archivierung rettet auch vorm Vergessen

Von unserer Redakteurin
Katrin Maue-Klaeser

■ **Westerwald.** Mundart wird im Westerwald vielfach gepflegt, etwa bei Treffen des Westerwaldvereins. „Das“ Westerwälder Platt gibt es nicht, selbst in unmittelbar nebeneinanderliegenden Ortschaften unterscheiden sich Begriffe oder Aussprache teils deutlich. Ein Beispiel: In Herschbach/Uww. werden Kartoffeln „Erbel“ genannt, im Nachbarort Hartenfels „Ärbel“. Klingt fast gleich. Doch ein Herschbacher würde sich ziemlich wundern, wenn ein Hartenfelsler bei ihm einen Zentner „Ärbel“ kaufen wollte – denn dort sagt man „Ärbel“ zu Erdbeeren.

Solche feinen, aber bedeutungsvollen Unterschiede erfasst Joline Schmallenbach mit Mikrofon und Aufnahmegerät: Die studentische Hilfskraft an der Universität Siegen ist eine der Mitwirkenden am „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland“. Sie ist in Herschbach bei Winfried Himmerich zu Gast, und

Ich koche für die ganze Familie.
Geh weg!
Es fängt gleich an zu schneien.
Wir sind müde und haben Durst.

eine weitere Herschbacherin sitzt mit Gertrud Helm am Kaffeetisch: Sie ist nach Himmerich die zweite Interviewpartnerin von Joline Schmallenbach im Ort.

„Wir suchen in jedem Ort zwei Vertreter der älteren und wenigstens einen der jüngeren Generation“, erklärt Schmallenbach. So soll die Entwicklung des Dialekts beobachtbar werden. „Älter“ heißt in dem Fall, dass das Geburtsjahr

1955 oder früher ist, als „jünger“ betrachten die Sprachwissenschaftler die Jahrgänge 1973 bis 1993. Zum mittleren Westdeutschland zählen Nordrhein-Westfalen und Teile von Niedersachsen. In Rheinland-Pfalz geht es um Westerwald und Teile des Taunus, denn „südlich schließt sich schon der nächste Dialektatlas an“, erklärt Joline Schmallenbach.

Sie legt Gertrud Helm Fotos vor, die alltägliche Dinge zeigen: Zwiebeln und Kartoffeln, Hemd und Knopf, Eichhörnchen und Kuh. Die 72-Jährige soll sie auf Platt benennen und Sätze im Dialekt sprechen. Die Archivierung von Dialekten ist ein Ziel des Projekts, erklärt Schmallenbach: „In manchen Orten sind die 40- bis 50-Jährigen die letzte Generation, die überhaupt noch Dialekt spricht.“ Deswegen ist es auch ein zentrales Vorhaben, dass der Dialektatlas online gestellt und die Aufnahmen damit öffentlich zugänglich gemacht werden – eine erste Version schon in den nächsten Monaten.

Vor mehr als 100 Jahren, von 1876 bis 1887, hat der Marburger Dialektforscher Georg Wenker für seinen „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ schon einmal seinen Fragebogen von Herschbachern beantwortet lassen: Er hat seinerzeit vor allem Dorfschullehrer in mehr als 40 000 Orten gebeten, 42 von ihm entwickelte Sätze in den örtlichen Dialekt zu übertragen. „Weil diese Erhebung schriftlich stattfand, ist ein Vergleich schwierig“, erklärt Schmallenbach. Sprache sei Kulturgut, sagt die Wissenschaftlerin. „Dialekt hat auch was mit Heimat zu tun“, ergänzt Winfried Himmerich. Mit Gertrud Helm hat er einen kleinen Dialog geführt – zum Vergleich einmal in Herschbacher Platt und einmal auf „Hochdeutsch mit Knubbeln“.

➔ Mehr zum Dialektatlas auf Facebook, Twitter und Instagram unter [@DialektatlasDMW](https://www.instagram.com/DialektatlasDMW). Ein Video vom Dialog zwischen Winfried Himmerich und Gertrud Helm gibt's online unter www.ku-rz.mundartww

Vier Universitäten arbeiten 17 Jahre lang an der Aufzeichnung und Interpretation

Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) ist ein auf 17 Jahre angelegtes Projekt, in dem Dialekte oder „standardfernste Sprechweisen“ zweier Sprechergenerationen im mittleren Westdeutschland (Nordrhein-Westfalen und Teile von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz) erhoben, ausgewertet und interpretiert werden, heißt es auf der Internetseite www.dmw-projekt.de. Dabei geht es um Aussprache und Lautbildung, die Abwandlung von Wörtern oder Satzgebilden, die Satzstellung und um Begriffe, die nur (noch) in der Mundart gebraucht werden.

2016 bis 2018 wurde das Konzept entwickelt, seit 2018 und noch bis

2025 läuft die Erhebung, werden also Mundart-Sprecher gesucht und festgelegte Wörter und Sätze aufgezeichnet. Danach beginnt die Auswertungsphase, in der auch vollständige Karten erstellt werden. Zwar soll erst 2031/32 die Druckversion „Kleiner DMW“ veröffentlicht werden, doch der Dialektatlas wird auch digital zugänglich gemacht: „Dialektale Sprache wird computergestützt erhoben, weiterverarbeitet und in einer komplex strukturierten Datenbank abgelegt. (...) Er ist sprechend, da die digitalen Aufnahmen dialektaler Ausdrücke durch Mausclick in einer Karte abrufbar sein werden“, wird auf der Homepage erläutert. Be-

teiltig am DMW sind die Universitäten Bonn, Münster, Paderborn und Siegen.



Mundart-Sprecher gesucht

Geeignete „Plattschwätzer“ müssen belegen, dass sie das heimische Platt beherrschen: Sie müssen seit ihrer Geburt im Heimatort leben (die jungen Probanden wenigstens bis zu ihrem 16. Lebensjahr), und mindestens ein Elternteil muss ebenfalls aus dem Ort stammen. Aus folgenden Ortschaften werden noch Sprecher gesucht: je zwei Personen aus Ailertchen, Meudt, Leuterod, Kirburg, Horbach, Holzappel, Dausenau, Miehlen, Nastätten, Kördorf und Winden; je eine Person aus Staudt, Langenbach, Hillscheid, Dörnberg und Rettert. Kontakt zu Katrin Kuhmichel: E-Mail an kuhmichel@uni-siegen.de, ab 9. Dezember Telefon 0151/288 258 50

Weihnachtshaus: 40 000 Lichter tanzen wieder in Neuwied

2500 Lämpchen per Hand rot nachgefärbt - Spendenstand vor 50 000-Euro-Schallmauer

Von unserem Redakteur
Ulf Steffenfauseweh

■ **Neuwied.** Tunken und föhnen. Tunken und föhnen. 2500-mal. Es war nicht die spannendste Beschäftigung, die sich Meikel Rockenfeller und Felix Jung für die vor adventliche Zeit ausgesucht hatten.

„Aber es half ja nichts. Es sah nicht mehr schön aus“, kommentiert Rockenfeller achselzuckend die Arbeit von zweieinhalb Tagen, an denen die beiden jungen Männer rote Lämpchen einzeln und per Hand nachgefärbt haben. 2500 Stück. „Wir schmücken ja jedes Jahr ab und dabei verlieren sie immer ein wenig“, erklärt er die Aktion und bilanziert nach dem Testlauf am Sonntagabend zufrieden: „Das Ergebnis jetzt kann sich wieder sehen lassen.“

Das gilt umso mehr, als die 400 Lämpchen, die die Macher des seit Jahren überregional bekannten Weihnachtshauses ausgetauscht haben, auch perfekt funktionierten. Und das ist keine Selbstverständlichkeit. Denn bei den professionellen Lichterketten, die sie in Feldkirchen aufhängen, zieht man die Lämpchen nicht einfach heraus und steckt eine Ersatzbirne wieder ein.

„Sie müssen herausgeschnitten und neu verlötet werden“, berichtet Rockenfeller. Und macht man das

nicht, funktioniert die ganze Kette nicht mehr. So jedoch können bei den insgesamt 18 Shows (siehe Auslagerung unten) wieder mehr als 40 000 Lichter zur Musik tanzen.

Und das für einen guten Zweck. Denn erneut stellen Rockenfeller, Jung und ihr Helferteam Spendenboxen für die Rhein-Zeitungs-Initiative HELFT UNS LEBEN (HUL) auf. „Das ist für uns mittlerweile selbstverständlich. Wir finden die Aktion klasse, weil sie so transparent ist. Wir können ja immer wieder lesen, dass mit unseren Geldern bedürftigen Menschen in unserer Region geholfen wird“, sagt Rockenfeller.

In diesem Jahr dürfen sich die Beteiligten übrigens auf den Durchbruch einer Schallmauer freuen: Denn die 50 000-Euro-Grenze steht kurz vor dem Fall. Möglich ist das auch, weil Rockenfeller und Jung viel aus der eigenen Tasche bezahlen und die Besucher spendenfreudig sind, weil sie keinerlei Eintritt be-

zahlen müssen und selbst den Glühwein beziehungsweise Kinderpunsch kostenlos bekommen. Zudem gibt es einige Unterstützer aus der Wirtschaft: Die Neuwieder Stadtwerke stellen den notwendigen Ökostrom und auch einen Steiger für den Aufbau zur Verfügung, Rewe Müller sponsert die Getränke und „Haugwitz Design“ die Mediengestaltung.

HELFT UNS LEBEN



Ein Initiative für Kinder und Familien in Not

Rhein-Zeitung
Sparkasse Koblenz
DE72 5705 0120 0000 0013 13

18 Shows an sechs Tagen

Am Weihnachtshaus in der Heinrich-Heine-Straße von Feldkirchen werden wieder insgesamt 18 Shows an sechs Tagen gegeben: jeweils um 17, 18 und 19 Uhr von Freitag bis Sonntag, 6. bis 9. Dezember, und 13. bis 15. Dezember. Die of-

fizielle Eröffnung mit Oberbürgermeister Jan Einig findet am 7. Dezember um 17 Uhr statt.

➔ Alle weiteren Infos, vor allem zu Anfahrt und Parken, unter www.weihnachtshaus-neuwied.de



30 000 Lichter tanzen bei den Shows am Feldkirchener Weihnachtshaus zur Musik. Damit das auch gut aussieht, haben Felix Jung und Meikel Rockenfeller in diesem Jahr allein 2500 rote Lämpchen einzeln mit der Hand nachgefärbt.

Foto: Jörg Niebergall